

Die Staurothek Kardinal Bessarions: Bildrhetorik und Reliquienkult im Venedig des späten Mittelalters*

Holger A. Klein

Kaum mehr als zwei Wochen, nachdem Kardinal Basileios Bessarion am 5. Juli 1463 von Papst Pius II. Piccolomini (r. 1458–64) zum päpstlichen Legaten *a latere* in Venedig bestimmt worden war, um die ins Stocken geratenen Kreuzzugsbestrebungen des Heiligen Stuhls weiter voranzutreiben und ihnen zu einem erfolgreichen Ende zu verhelfen, traf die päpstliche Legation am 22. Juli 1463 in der Lagune ein und wurde dort vom Dogen und dem Senat festlich empfangen.¹ Es war nicht der erste Empfang dieser Art, den Bessarion in Venedig erleben durfte, denn bereits im Jahre 1438, als er im Gefolge des byzantinischen Kaisers Johannes VIII. (r. 1425–1448) und des Patriarchen Joseph auf dem Weg zum Konzil nach Ferrara und Florenz in der Lagune weilte, hatte er Gelegenheit gehabt,

* Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um die leicht erweiterte und mit Anmerkungen versehene Version meines Vortrags in München. Die hier vorgestellten Überlegungen basieren auf einem derzeit mit finanzieller Unterstützung der Henkel-Stiftung, des Deutschen Studienzentrums in Venedig und der Gladys-Krieble Delmas Foundation, New York, durchgeführten Forschungsprojekt zur Staurothek des Kardinals Bessarion und sind aufgrund der noch immer andauernden Untersuchungen als vorläufig anzusehen. Danken möchte ich an dieser Stelle meinem Kollegen und Kollaborationspartner Prof. Dr. Peter Schreiner, ohne den dieses Projekt niemals hätte Gestalt annehmen können. Dank gilt ebenfalls Prof. Dr. Matteo Ceriana, dem Direktor der Gallerie dell'Accademia, Dr.ssa Valeria Poletto und den Konservatoren der Gallerie dell'Accademia und des Opificio delle pietre dure in Florenz, die uns nicht nur Zugang zur Staurothek gewährten, sondern als aktive und wohlwollende Partner an unserem Forschungsprojekt beteiligt sind. Last but not least gilt mein Dank der Direktorin des Deutschen Studienzentrums, Frau PD Dr. Sabine Meine, und Petra Schaefer, M.A., für ihre tatkräftige logistische und wissenschaftliche Unterstützung unseres Projekts.

1 Zur historischen Situation und zur Chronologie von Bessarions Legationsreisen nach Deutschland und Venedig, vgl. allgemein Mohler 1923–1927, Bd. 1, 281–316; Meuthen 1957, 328–333. Zum Rang und den Privilegien eines päpstlichen *Legatus a latere*, vgl. Soldi Rondinini [Martino Garati da Lodi] 1968; De la Torre 1656.

einen in seinem zeremoniellen Aufwand und seiner Pracht kaum zu überbietenden Staatsempfang des Dogen und des Senats zu beobachten.² Nachdem der Doge und der Senat damals noch dem byzantinischen Kaiser und seinem Gefolge auf dem *Bucintoro*, der venezianischen Staatsgaleere, zur Begrüßung entgegengefahren waren, wurde diese Ehre nun Bessarion selbst als päpstlichem Legaten und seinem Gefolge zu teil.³ Es war weder die erste noch die letzte Ehre, die Bessarion in Venedig zu Teil werden sollte, denn bereits am 20. Dezember 1461 war Bessarion vom Senat Venedigs als Ehrenmitglied in den großen Rat aufgenommen worden.⁴ Und auch im Jahre 1463 wurde Bessarion bereits wenige Wochen nach seiner Ankunft in der Lagunenstadt eine hohe Ehre erwiesen: in Anwesenheit zahlreicher Würdenträger wurde ihm am 29. August 1463 von Marco da Costa, dem Guardian Grande der Bruderschaft von Santa Maria della Carità, feierlich die Mitgliedschaft in jener altehrwürdigen Sodalität angetragen, deren Kirche, Konvent und Versammlungsräume seit Anfang der 1440er Jahre unter großem finanziellen Aufwand renoviert wurden.⁵

2 Zur Ankunft der byzantinischen Delegation in Venedig im Jahre 1438, vgl. den Augenzeugenbericht des Sylvester Syropoulos, der die festliche Atmosphäre des Ereignisses in eindrucksvoller Weise beschreibt: Laurent [Sylvester Syropoulos] 1971, 222.20–33. Zu Sylvester Syropoulos und seinem Bericht, vgl. Gill 1948, 305–55; van Dieten 1977, 154–79. Zur Person selbst, vgl. zusammenfassend Papadakis 1994, 2001. Zum kulturhistorischen Kontext, vgl. auch Klein 2010, 193–225.

3 Als *Legatus a latere* standen Bessarion protokollarisch dieselben Privilegien zu wie der Person des Papstes. Vgl. Soldi Rondinini [Martino Garati da Lodi] 1968, questio 13, 61. Vgl. auch Richardson 2009, bes. 98–99, mit weiterführender Literatur.

4 Bereits Ende Januar 1460 hatte er sich im Vorfeld seiner Legationsreise nach Deutschland für einige Tage dort aufgehalten und war vom Senat der Stadt mit reichen Ehren bedacht worden. Ein zweiter Aufenthalt auf der Rückreise von einer Legationsreise im Herbst 1461 ist wahrscheinlich, da Marin Sanudo berichtet, dass Bessarion am 20. Dezember 1461 vom Senat als Ehrenmitglied in den großen Rat aufgenommen wurde. Vgl. Sanudo 2004, Bd. 1, 26: “In questo mexe vene in questa Terra il Cardinal Bissariom, Episcopo tusculano, cognominato Gardinal Niceno, greco, legato dil Papa, homo dotissimo, venuto per la materia della cruciata, et a dì 20 Xbrio fo preso parte di farlo nel numero d’i nostri zentilomeni dil Mazor Conseio, et fo a Conseio et andò in elecion.” Archivio di Stato di Venezia (fortan: ASV), *Grazie Maggior Consiglio*, c. 75v, zitiert in: *Avogaria di Comun*, busta 186, fasc. 6. Siehe Zorzi 1987, 30 mit Anm. 57.

5 Vgl. die zusammenfassende Darstellung Elisabetta Martinelli Pedrocos in Pignatti 1981, 30–32, mit Quellen- und Literaturhinweisen. Zu Baugeschichte der Kirche und des Konvents, vgl. Goy 1994, 1–23; Bassi 1971; Fogolari 1924.

Wie aus einer überlieferten Urkunde desselben Datums hervorgeht, machte Bessarion der Bruderschaft aus Dankbarkeit für seine Aufnahme ein Geschenk ganz besonderer Art, nämlich eine "hölzerne Tafel, in deren Mitte sich eine Aushebung in Form eines Kreuzes befindet, in deren Vertiefung sich ein goldenes Kreuz von feinsten Arbeit befindet. Und zu Seiten desselben Kreuzes, in jener Tafel versteht sich, befinden sich oben zwei Stücke des Wahren Kreuzes und unten zwei Fragmente der Tunica Christi, das heißt des Sacco. Und dieselbe Tafel hat obenauf als Deckel ein bemaltes Täfelchen, das gleichermaßen mit vergoldetem Silber verziert ist."⁶ Die Schenkungsurkunde führt des weiteren aus, dass sich die Lade einst im Besitz des unionsfreundlichen Patriarchen von Konstantinopel, Gregorios III. (r. 1443–51), befand und dass dieser sie bei seinem Tod im römischen Exil 1459 dem Kardinal vermacht hatte.⁷ Wie Gregorios, so behielt sich allerdings auch Bessarion vor, dass das Heiltum erst nach seinem Ableben in die Scuola nach Venedig gelangen sollte, eine Verfügung, die der Kardinal wenig später in ähnlicher Weise auch für die Schenkung seiner Bibliothek an das Kloster von San Giorgio Maggiore traf.⁸

-
- 6 ASV, *Scuola grande di Santa Maria della Carità*, Reg. 140 (Libro di Testamenti), fols. 137–137^v; zitiert in Schioppalalba 1767, 129: "[...] Tabellam ligneam, in cujus medio est sculptura in figuram Crucis, in qua vacuitate inest Crux aurea subtiliter laborata. Inque lateribus ejusdem Crucis, in ipsa videlicet Tabula, in duobus quidem superioribus de vero Ligno Sancte Crucis duo frusta, in inferioribus vero lateribus duo frusta Tunice Christi, hoc est de Sacco. Tabulamque ipsam superius habere pro coperorium aliam Tabellam depictam, & argento deaurato aequaliter ornatam."
- 7 Schioppalalba 1767, 129–130: "[...] quod pretiosissimum, saluberrimumque depositum, & locatum in Urbe Imperatoria Constantinopolitana Christianis regnantibus, per manus imperatorum, atque Patriarcharum, devotissime tandem devenerat in custodiam olim clare memorie Gregorii Miseratione Divina dignissimi Patriarche Constantinopolitani, qui ob scandala, & pertinaciam Decretum Unionis Oecumenici Florentini Concilii detrectantium, piissimus ipse Pater, Sede sua relicta, Romam venit, ubi post sue Sanctitatis, & Fidei clarissima testimonia nature concessit; & integerrimum, ac innocentissimum spiritum Deo reddidit. Ante obitum suum nominatim, atque affectuose predictam Sanctissimam gemmam Venerande Dominice Crucis, & Tunice ipsi Reverendissimo D. Cardinali, quem unice dilexerat, & paterno affectu, et Caritate fuerat prosecutus, absenti tunc, & in Mantuano Conventu agenti legavit." Zur Person des Patriarchen Gregorios III., vgl. Barnalides 2001. Für diesen Literaturhinweis danke ich Prof. Dr. Peter Schreiner sehr herzlich.
- 8 Das Datum von Bessarions Bibliotheks-Schenkungen an das Kloster von San Giorgio Maggiore ist nicht bekannt, doch sind Details dieser später zugunsten von San Marco revidierten Schenkung in einer päpstlichen Bulle vom 16. September 1467

Nach der am 29. August 1463 beurkundeten Schenkung “inter vivos” dauerte es schließlich noch fast zehn Jahre, bis sich Bessarion angesichts seiner bevorstehenden Legationsreise nach Frankreich von dem ererbten Reliquiar trennte.⁹ In einem am 12. Mai 1472 verfassten Brief teilt der bereits in Bologna weilende Kardinal der Bruderschaft mit, dass er sich aufgrund der bevorstehenden langen Reise und angesichts des “unsicheren Ausgangs des menschlichen Lebens” dazu entschlossen habe, das bereits als Schenkung zugesagte Heiltum durch drei vertraute Männer seines Gefolges nach Venedig zu überstellen.¹⁰ Bessarion erwähnt darüber hinaus, dass er inzwischen dafür Sorge getragen habe, das Behältnis mit Silber zu schmücken, und es mit einer Stange zu versehen, damit es sich zur Ausstellung im Rahmen der frommen Verehrung eigne.¹¹

Wie wir aus dem erhaltenen Antwortschreiben der Bruderschaft wissen, erreichte die Lade Venedig Anfang Juni und wurde am Sonntag Trinitatis, das heißt am 7. Juni 1472, auf Beschluss des Senats zunächst auf dem Hochaltar von San Marco zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt, bevor sie anschließend in festlicher Prozession durch die Stadt getragen und zur Scuola della Carità überführt wurde.¹² Hier befand sich die Lade bis zur

überliefert. Zu den genaueren Umständen, vgl. Zorzi 1994, 209; Zorzi 1987, 79–80.

- 9 Zu Bessarions Legationsreise nach Frankreich, vgl. Mohler 1923–1927, Bd. 1, 416–425. Hier wird die Schenkung Bessarions an die Scuola della Carità allerdings fälschlich als “kostbares Pektoralkreuz” und “künstlerische Arbeit aus dem Ende des 11. oder 12. Jahrhunderts” angesprochen; ebd., 422.
- 10 Schioppalalba 1767, 136–141, hier 137–138: “[...] Donavi eam superioribus annis Donatione inter vivos, sed apud me hactenus retinere volui. In Galliam vero proficiscens Legatus Reipublice Cristiane causa, propono mihi & itineris longitudinem, & incertum exitum humane vite, tutiusque judico eam Crucem vobis relinquere. [...] eamque misi vobis, ut in Divine Majestatis honorem, Caritatis inditium, Fraternitatis nostre argumentum utamini, & exhibeatis populo venerandam quom aut locus, aut tempus postulabit. Jacobus Parleo, Gualterius Justinianus, Jacobus Sceba nostrarum rerum Procuratores vobis eam afferent nostro nomine, quam servandam, & diligenter custodiendam curetis, oramus, in sempiternum Domus Caritatis, & Fraternitatis nostrae argumentum, cui hoc opus dicavi pro mea in Deum pietate. Valet [...]”
- 11 Schioppalalba 1767, 137: “[...] Ornandam curavi argento quo est conclusa: & adhibendam hastam, ut ad gestationem in supplicationibus sit accomodata; [...]”
- 12 Schioppalalba 1767, 142–145, hier 144 f.: “[...] E vestigio Senatus Decreto solemnibus supplicatio indicta fuit. Dictus dies Dominicus Sancte Trinitatis; quo delata, & statuta Sanctissima Cruce ipsa super Altare Divi Marci preciosis, & relucens gemmis referto, licuit passim omnibus eam spectare, & adorare, tantisper dum & Res Divina religiosissime fieret, & Clerus cum quatuor Frater-

Auflösung der Bruderschaft in napoleonischer Zeit und gelangte über die Sammlung des Conte Luigi Savorgnan in den Besitz des Abtes Luigi Celotti, der sie 1821 an Kaiser Franz I. von Österreich verkaufte.¹³ Dieser deponierte das Reliquiar zunächst in der kaiserlichen Schatzkammer der Hofburg, von wo es 1871 in die kaiserliche Kunstsammlung auf Schloss Ambras in Innsbruck gelangte.¹⁴ 1896 wurde die Lade allerdings wieder zurück nach Wien transferiert und dort dem neu gegründeten Kunsthistorischen Museum zugeführt.¹⁵ Hier verblieb das Reliquiar bis 1921, als es im Rahmen der Restitutionsvereinbarungen mit Italien wieder zurück nach Venedig – und zwar in die Gallerie dell'Accademia – gelangte.¹⁶ Da diese inzwischen die Räumlichkeiten der Kirche, des Konvents und der Scuola Grande di Santa Maria della Carità übernommen hatten, befindet sich das Reliquiar Kardinal Bessarions seitdem also wieder genau an jenem Ort, wo

nitatibus Civitatis nostre lucentissimis funalibus, & religiosis canticis conveniret in ipsum Templum. Peracta autem Re Divina, cantata Missa a Reverendissimo Patriarcha Venetiarum, presente Principe, & Dominio, ac reliquis Patribus procedere pompa coepit, gestantibus Sacerdotibus Crucem, ac obumbrante veste deaurata. Adambulabant Liriste pariter, & Cithariste, atque alia Musicorum diversa genera pulsantes, & cantilantes suavissime. Prosequebantur Patres in densissimo, & frequentissimo numero, & reliqua turba Civium incredibili devotione; ut cunctam Civitatem studio videndi & adorandi effusam diceres adeo usque ut pre multitudine utriusque sexus vix transiri poterat, donec ventum est ad Templum, & Edem Charitatis, recetaculum tam pii, & Divini Muneris: & ne per transitum canalis interpellaretur, remorareturve cursus multitudinis, firmato altrinsecus ponte ligneo pervium iter omnibus factum est, sicut in anniversaria solemnitate, & publica Festo Divi Viti Senatus facere consuevit. [...]"

- 13 Luigi Savorgnan erwarb das Reliquiar am 26. Mai 1807. Vgl. Gallo 1934, 187–214, hier besonders 194 mit 212 f. (Documenti VII, IX, X); Zorzi 1972, Bd. 1, 88–89. Für einen zusammenfassenden Überblick, vgl. ebenfalls Moschini Marconi 1955–1970, Bd. 1, 192; Moschini 1815, Bd. 1, 197.
- 14 Für diesen Hinweis danke ich meinem Kollegen Prof. Dr. Peter Scheiner sehr herzlich, der sich im Rahmen unserer gemeinsamen Arbeiten zur Staurothek Kardinal Bessarions den in Wien befindlichen Archivalien gewidmet hat. Eine Publikation aller vorhandenen Archivalien wird in der gemeinsamen Endpublikation zur Staurothek Bessarions erfolgen.
- 15 Die entsprechenden Archivalien befinden sich heute im Kunsthistorischen Museum in Wien.
- 16 Ein entsprechender Hinweis findet sich nach Auskunft von Prof. Dr. Peter Schreiner in den Akten des Kunsthistorischen Museums in Wien. Zur Restitution, vgl. auch "Notiziario artistico veneziano 1914–1919", in: *Venezia. Studi di Arte e di Storia* 1 (1920), 273–306, bes. 293; Modigliani 1923, 63 f.

es dem Willen seines Stifters gemäß im Jahre 1472 eingetroffen war und fortan im Albergo der Bruderschaft aufbewahrt wurde.¹⁷

Vergleicht man die materielle Beschaffenheit der noch heute erhaltenen Staurothek Bessarions (Abb. 1–2) mit den zitierten Beschreibungen in der Schenkungsurkunde und den Briefen des Kardinals und der Bruderschaft, so lässt sich die Identität des Objekts leicht und problemlos verifizieren. Das Reliquiar besteht, wie vom Kardinal beschrieben, aus einer hölzernen Tafel mit einer zentralen Aussparung in Form eines Kreuzes, in das ein mit Filigrandraht höchst kunstvoll gearbeitetes Goldkreuz eingelegt ist. Zu beiden Seiten dieses Kreuzes befinden sich, in kleine rechteckige Kammern eingeschlossen und mit Bergkristall versiegelt, je zwei Reliquien: oben zwei Stücke des Wahren Kreuzes und unten zwei Fragmente der Tunika Christi. Eine bemalte und mit vergoldetem Silber reich verzierte Tafel dient als Deckel der Lade, der zum Verschluss des Reliquiars von oben her in diese eingeschoben werden kann. Eine silberne Armatur rahmt die Holztafel und ist an ihrem unteren Ende auf eine Stange mit prominentem Nodus montiert, wobei mehrere in Silber geschmiedete Blattranken vom Nodus zur Tafel überleiten und so die tatsächliche Montierung der Tragestange kaschieren. Hierbei handelt es sich ganz offenbar um die von Bessarion in seinem Schreiben vom 12. Mai 1463 genannte, von ihm selbst in Auftrag gegebene Silbermontierung, die eine Mitführung der Lade auf Bittprozessionen gestatten sollte. Eine auf der Rückseite der Lade zentral angebrachte Inschriftenkartusche (Abb. 3) nennt sowohl den Stifter als auch den Rezipienten seiner frommen Stiftung:

BESSARIO · EPISCOPVS · SABIN[ENSIS] · CAR[DINALIS] · NICAENVS · PATRIARCHA ·
CONSTANTINOPOLITANVS · BEATAE · VIRGINI · MARIAE · SCHOLAE · CARITATIS
VENETIIS.¹⁸

Trotz der offensichtlichen Übereinstimmungen zwischen dem erhaltenen Kunstwerk und seiner Beschreibung durch den Stifter verliert dieser kein Wort über die bildkünstlerischen Elemente der Lade und ihres zentralen Goldkreuzes. Zwar wird das Kreuz als “subtiliter laborata”¹⁹ bezeichnet, doch die dem Kreuz aufgelegte, in Silberblech getriebene Darstellung des

17 Für einen Überblick über die Entstehung und Geschichte der Gallerie dell’Accademia und ihrer Etablierung in den Gebäuden der Scuola della Carità, vgl. Moschini Marconi 1955–1970, Bd. 1, VII–XXXIV mit weiterführenden Hinweisen auf Quellen und Sekundärliteratur.

18 Schioppalalba 1767, 140 (a). Die Wiedergabe der Inschrift bei Schioppalalba weicht in einigen Details ihrer Abkürzungen von der tatsächlichen Inschrift ab.

19 Schioppalalba 1767, 129.

gekreuzigten Christus mit ihren griechischen Inschriften wird ebenso wenig erwähnt wie die gemalten, den Rahmen der Lade und ihren Deckel zierenden Szenen der Passion Christi (Abb. 4). Auf dem Rahmen links sind von oben nach unten der Verrat Christi durch Judas, der Gang zum Kreuz und der Aufstieg zum Kreuz zu sehen. Auf der rechten Seite, wiederum von oben nach unten gelesen, folgen die Verspottung Christi, die Geißelung und die Abnahme vom Kreuz. Die Szenen des Rahmens komplettiert auf der unteren Rahmenleiste schließlich die Darstellung der Grablegung Christi. Mit Steinen und Perlen besetzte Schmuckbordüren aus Filigrandraht trennen die einzelnen Szenen voneinander. Jede dieser Schmuckbordüren ist mit einem schmalen vergoldeten Silberbeschlag verbunden, der den Bildhintergrund einer jeden Szene ausfüllt. Griechische, ins Metall der Beschläge getriebene Inschriften identifizieren die Szenen als “ΠΡΟΔΟΣΙΑ” (Verrat), “ΕΡΧΟ[μενος] Ε[πι] ΣΤ[αυ]ΡΟΥ” (Gang zum Kreuz), “Ι[ε]Σ[ου] ΧΡ[ιστου] ΑΝΑΒΑΣ[ις] ΕΠΙ ΣΤ[αυ]ΡΟΥ” (Aufstieg zum Kreuz), “Η ΜΑΣΤΙΓΩΣΙΣ” (Geißelung), “Ο ΕΜΠΑΙ[γμος]” (Verspottung), “Η ΑΠΟΚΑΘΕΛΩΣ[ις]” (Kreuzabnahme), “Ο ΕΠΙΤΑΦΙΩΣ” (Grablegung).²⁰ In geschlossenem Zustand fügt sich die auf dem Schiebedeckel der Lade dargestellte Kreuzigung Christi nahtlos in den Gesamtzusammenhang der übrigen Passionsszenen ein. Den Bildhintergrund ziert in diesem Fall ein mit getriebenem Rankenornament überaus reich geschmückter Beschlag aus vergoldetem Silber, der die Szene als “Η ΣΤΑΥΡΟΣΙΣ” bezeichnet. Eine mit dem Silberbeschlag an der oberen Bildkante verbundene Schmuckbordüre bildet, wie bereits bei den Passionsszenen des Rahmens, den oberen Abschluss des Schiebedeckels.

Sieht man von der im Schenkungsakt Bessarions verwendeten, jedoch sehr allgemeinen Charakterisierung der Tafel und ihres Inhalts als “*tabelam cum signo Crucis, cum particulis sanctissimi ligni et venerandissime tunice et suo ornatu in se et circa se*” ab, so werden auch die das Kreuz im Innern der Lade flankierenden Darstellungen des heiligen Kaiserpaars Konstantin und Helena und die oberhalb des Titulusbalkens angebrachten Büsten der Erzengel Michael und Gabriel in den zeitgenössischen Schriftquellen nirgendwo eigens erwähnt. Es stellt sich daher die Frage, ob diese in den Schriftquellen ungenannten bildkünstlerischen Elemente bereits originärer Bestandteil der von Bessarion ererbten byzantinischen Lade des Patriarchen Gregorios III. waren oder ob diese erst im Verlauf der 1460er oder 1470er Jahre im Auftrag Bessarions oder der Scuola della

20 Vgl. die Wiedergabe der Texte auch bei Polacco 1994, 373; Moschini Marconi 1955–1970, 193.

Carità hinzugefügt wurden. Um diese Frage zu klären, erscheint es unerlässlich, neben den zeitgenössischen Schriftquellen auch die erhaltenen Bildzeugnisse der Staurothek einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Bereits aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts liegen uns mit den druckgraphischen Illustrationen der 1767 in Venedig erschienenen *Dissertatio* von Giovanni Battista Schioppalalba sehr detaillierte Darstellungen des Reliquiars in geschlossenem wie in geöffnetem Zustand vor (Abb. 5–6).²¹ Und auch eine 1755 von Jan Grevembroich für Pietro Gradenigo angefertigte Aquarell-Zeichnung, die als Teil seiner *Curiosità sacre e profane* im sogenannten Codex Gradenigo-Dolfin erhalten ist, zeigt, dass die Tafel seit dem mittleren 18. Jahrhundert keinen tiefgreifenden Veränderungen mehr ausgesetzt war (Abb. 7).²² Wie aus diesen Illustrationen ersichtlich ist, war das zentrale Goldkreuz bereits um die Mitte des 18. Jahrhunderts in der gleichen Weise wie heute durch einen schmalen Metallrahmen in seiner Vertiefung fixiert und in dieser Konstellation nicht aus der Tafel herausnehmbar. Auch die rückwärtig auf geschliffene Bergkristallplatten gemalten Figuren Kaiser Konstantins und seiner Mutter Helena, die getriebenen Erzengelbüsten und die vier Reliquienkammern waren bereits, wie im gegenwärtigen Zustand, von Metallrahmen umschlossen und durch diese vom blaugrünen Hintergrund mit goldenem Streublumenmuster abgesetzt. Weitere vom Titulus- und Fußbalken sowie vom vertikalen Kreuzbalken nach oben geführte Rahmenleisten gliedern diesen Hintergrund ihrerseits in klar begrenzte Bildfelder.

Diese Montierung erscheint angesichts der von Schioppalalba in seiner *Dissertatio* ebenfalls vorgelegten Darstellung der Rückseite des zentralen Goldkreuzes insofern kurios (Abb. 8), als eine Entnahme des Filigrankreuzes nur nach mechanischer Abnahme der bereits von Grevembroich und Schioppalalba gezeigten Metallrahmung möglich ist. Eine solche, bislang nicht belegte Öffnung der Staurothek muss demnach um die Mitte des 18. Jahrhunderts letztmalig stattgefunden haben und kann nun in der Tat urkundlich für das Jahr 1765/1766 nachgewiesen werden.²³ Nicht

21 Schioppalalba 1767, Tav. I–III.

22 Museo Correr, Cod. Gradenigo-Dolfin 65, Bd. 3, 14.

23 ASV, *Scuola Grande di Santa Maria della Carità*, busta 272, fol. 44^v. (28. Juli 1765); busta 144 (2. Februar 1766). Die Auffindung dieser Dokumente ist das Verdienst von Dott.ssa Anna Pizzati und Prof. Dr. Peter Schreiner. Zur Abbildung der Rückseite des Filigrankreuzes, vgl. Schioppalalba 1767, Tav. III. Eine neuerliche, am 1. Dezember 2010 von Konservatoren der Gallerie dell'Accademia und des Opificio delle pietre dure in Florenz durchgeführte Öffnung der Staurothek hat die Notwendigkeit einer kompletten mechanischen Abnahme der Metallrahmung

weniger kurios erscheint die Tatsache, dass das in die Lade eingelegte Kreuz mit seinem beidseitig angebrachten Filigran- und Medaillonschmuck sowie seiner auf den Zargen umlaufenden griechischen Stifterinschrift eindeutig auf Allansichtigkeit angelegt war. Die dem Reliquiar aufgelegte Metallrahmung macht eine Entnahme des Filigrankreuzes zum Gebrauch in der Liturgie in seiner heutigen, bereits von Grevembroich und Schioppalalba dokumentierten Form allerdings unmöglich. Es erhärtet sich daher der Verdacht, dass die heutige Disposition der Lade, die bis um das Jahr 1755 belegt ist, nicht der ursprünglichen byzantinischen Konstellation von Kreuz und Lade entspricht, bzw. das Kreuz nicht für eine Präsentation in seiner heutigen, seit dem mittleren 18. Jahrhundert überlieferten Form geschaffen wurde.

In der Tat legt das früheste erhaltene Bildzeugnis der von Bessarion gestifteten Lade genau diesen Schluss nahe. Es handelt sich hierbei um ein dem Venezianer Künstler Gentile Bellini zugeschriebenes hochrechteckiges Tafelbild, das vermutlich als Tür für einen Reliquientabernakel geschaffen wurde und über die Sammlung Lederer in Wien und das Auktionshaus Christie's im Jahre 2002 in die National Gallery in London gelangte (Abb. 9).²⁴ Es zeigt den Kardinal und zwei Mitglieder der Bruderschaft der Scuola Grande di S. Maria della Carità kniend in Anbetung des Wahren Kreuzes und der Tunika Christi, die in dem von Bessarion gestifteten Reliquiar eingeschlossen präsentiert werden. Emerich Schaffran, der diesem Werk bereits 1957 einen längeren Beitrag widmete, hat die Unterschiede zwischen der von Bessarion gestifteten Staurothek und ihrer Darstellung durch Bellini als erster erkannt und als Resultat künstlerischer Freiheit beziehungsweise Unverstands beschrieben:

Bei der malerischen Wiedergabe der Reliquientafel hat sich Gentile Bellini manche kleine Änderungen gestattet, ganz abgesehen davon, dass die gemalte Tafel in den Proportionen plumper ist als die wirkliche. Das dreiarmlige Kreuz

zur Entnahme des Filigrankreuzes im Vorfeld von Schioppalalba's Untersuchung zweifelsfrei erwiesen.

- 24 Das Bild befand sich bis zum Anfang der 50er Jahre in der Sammlung Erich Lederer und wurde 1952 an das Kunsthistorische Museum in Wien 'übergeben' (Inv. Nr. 9109). Aufgrund des Bundesgesetzes zur Rückgabe von Kunstgegenständen aus den Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen (1998) wurde das Bild im Jahre 2001 an die Erben Erich Lederers restituiert und kam am 12. Dezember 2001 als Lot 61 im Aktionshaus Christie's in London zur Versteigerung. Seit 2002 befindet es sich in der National Gallery in London (Inv. Nr. NG 6590). Vgl. Meyer zur Capellen 1985, Nr. A26, 141; Schaffran 1957, 153–157; Planiscig 1928, 41–62.

ist in den waagrechten Balken wesentlich verändert, der plastische Kruzifixus in der Mitte wurde zur flächigen Zeichnung, die Ornamentierung des Hintergrundes mit goldenen Sternen fehlt, die Kreise mit den griechischen Kapitalien sind grundlos verschoben worden und anderes mehr.²⁵

Fraglos hat Bellini das Reliquiar in seinen Proportionen verändert, die Passionsszenen des Rahmens und die Details des Kreuzes teilweise vereinfacht und die Darstellung im Sinne seiner eigenen Kunstauffassung umgedeutet. Seine Wiedergabe der Tafel ist, von einer in der Tat gestauchten Proportionierung abgesehen, insgesamt jedoch erstaunlich detailgetreu. So detailgetreu, dass man die Auslassung des doch so charakteristisch ornamentierten Hintergrundes und die Wiedergabe der getriebenen Erzengelbüsten an den Enden des oberen Kreuzbalkens nur schwer als das Ergebnis einer Missdeutung des tatsächlichen Befundes durch den Künstler werten kann. Was Schaffran als eine grundlose Verschiebung der Medallions mit den griechischen Kapitalien Τ Κ Π Γ (für Τόπος Κρανίου Παράδεισος Γέγονε) und Τ Τ Δ Φ (für Τοῦτον Τύπον Δαίμονες Φρίττουσι) deutete, ließe sich beispielsweise auch als eine durchaus wirklichkeitsgetreue Darstellung des filigrangeschmückten Kreuzes in seiner – zur problemlosen Entnahme leicht vergrößerten und rot ausgeschlagenen – Aussparung verstehen. Genau diesen Schluss legt nun auch die jüngste Öffnung des Reliquiars nahe, die nicht nur eine rote Grundierung der zur Aufnahme des Kreuzes bestimmten doppelkreuzförmigen Vertiefung belegte, sondern auch eine nachträgliche Verkleinerung dieser zentralen Aussparung durch seitlich angeleimte Holzleisten erkennen ließ, mit deren Hilfe das Kreuz besser in seiner Vertiefung fixiert werden konnte (Abb. 10). Auch was die Platzierung der von Bellini in unmittelbarer Verlängerung des oberen Kreuzbalkens gezeigten Erzengelbüsten betrifft, bestätigte die Abnahme der sie heute umgebenden Metallrahmen die Vermutung, dass diese nachträglich versetzt wurden (Abb. 11). So lassen sich an der oberen und unteren Kante jener Tafel, die den Erzengel Michael zeigt, in ihrer heutigen Positionierung obsoletere Nagellöcher nachweisen, die unmissverständlich deutlich machen, dass die heutige Montage dieser Tafel nicht der ursprünglichen entspricht.²⁶

25 Schaffran 1957, 156.

26 Im weiteren Verlauf der konservatorischen Untersuchungen zur Staurothek Kardinal Bessarions wird zu klären sein, ob die von Gentile Bellini nahegelegte Platzierung der Erzengeltafeln in der Tat positiv für beide Treibarbeiten nachgewiesen werden kann. Zwar finden sich auf der Tafel mit der Darstellung des Erzengels Gabriels keine analogen Nagellöcher, doch sind diese vermutlich einer

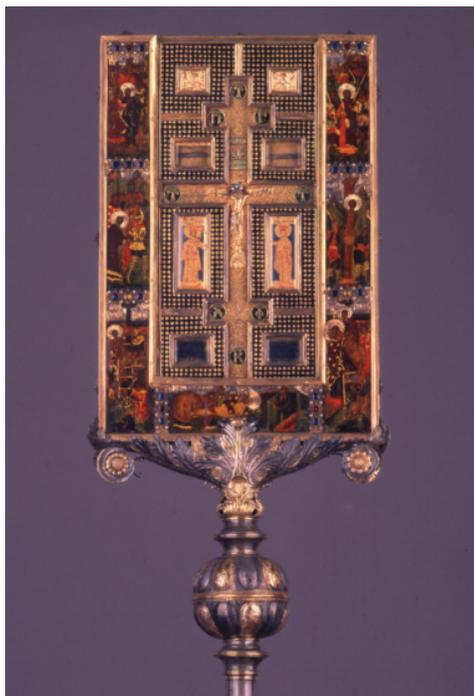


Abb. 1. Venedig, Gallerie dell'Accademia. *Staurothek des Kardinals Bessarion*
(Lade mit Tragestange)

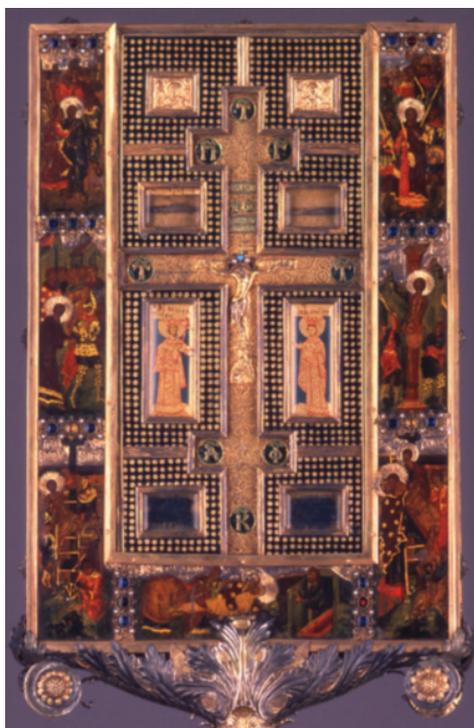


Abb. 4. Venedig, Gallerie dell'Accademia. *Staurothek des Kardinals Bessarion*
(Lade, Vorderseite)



Abb. 2. Venedig, Gallerie dell'Accademia. *Staurothek des Kardinals Bessarion*
(Deckel, Vorderseite)



Abb. 3. Venedig, Gallerie dell'Accademia. *Staurothek des Kardinals Bessarion*
(Lade, Rückseite)

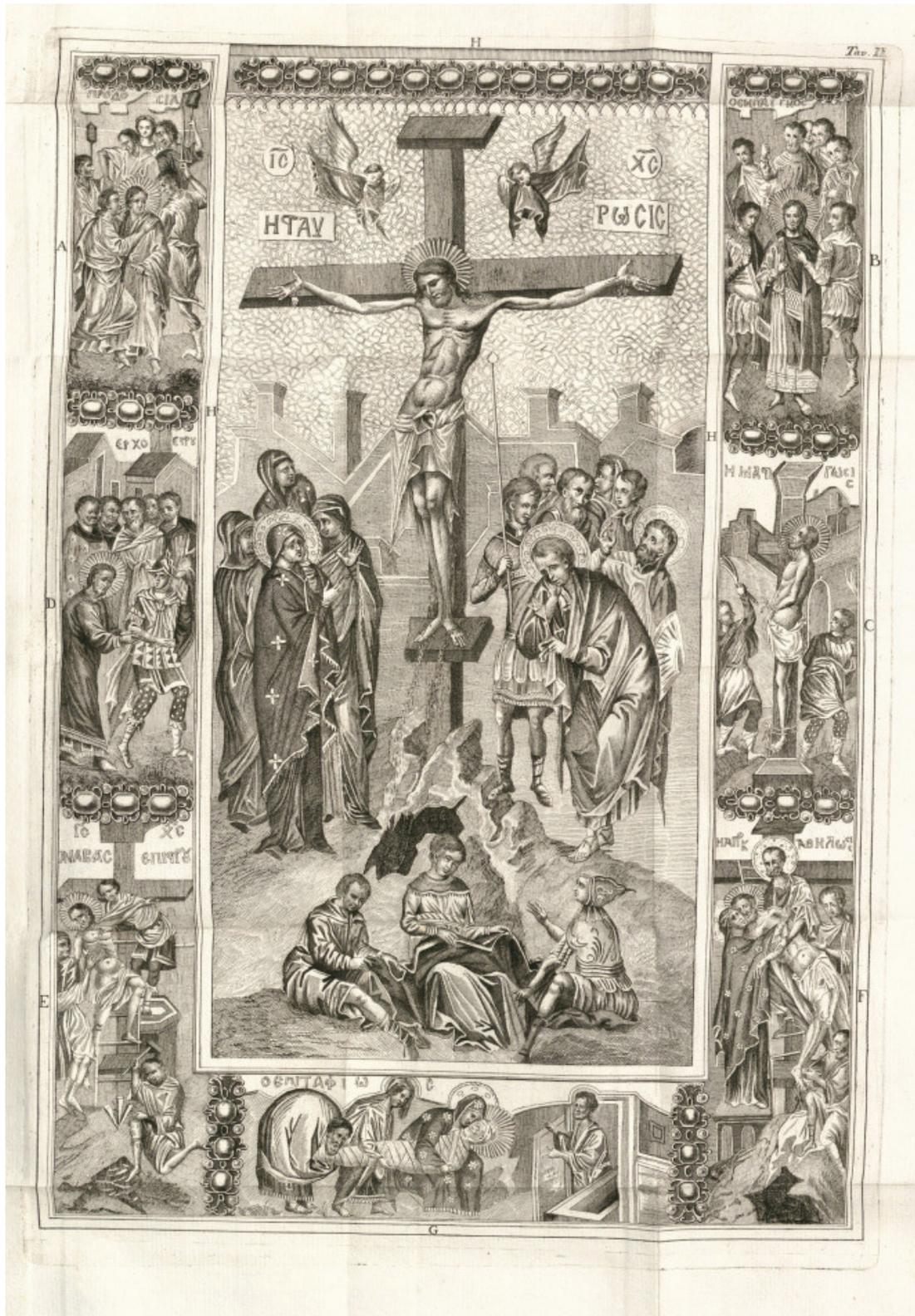


Abb. 5. Giovanni Battista Schioppalaba, *In perantiquam sacram tabulam ... dissertatio* (1767), Tav. II

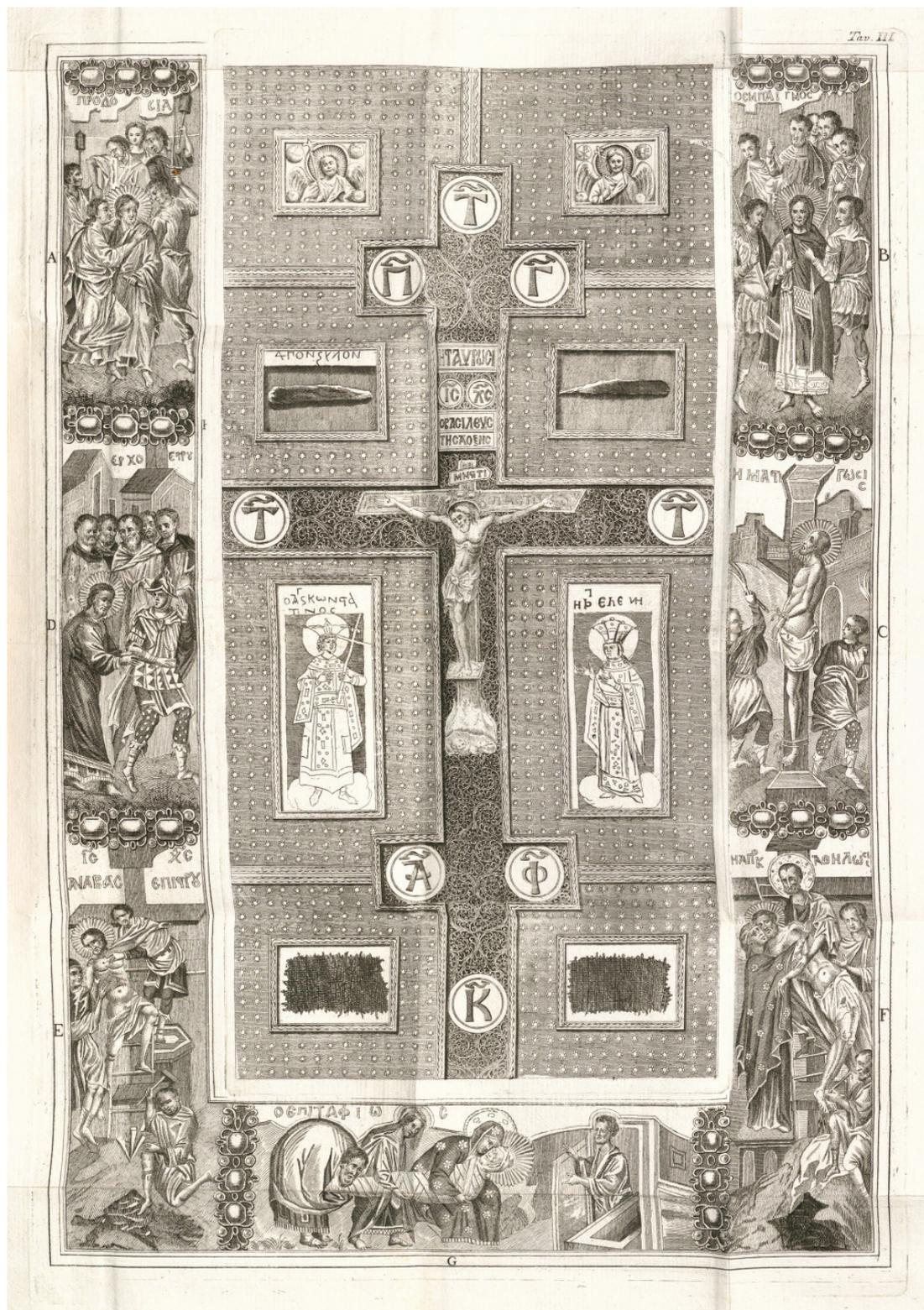


Abb. 6. Giovanni Battista Schioppalalba, *In perantiquam sacram tabulam ... dissertatio* (1767), Tav. III

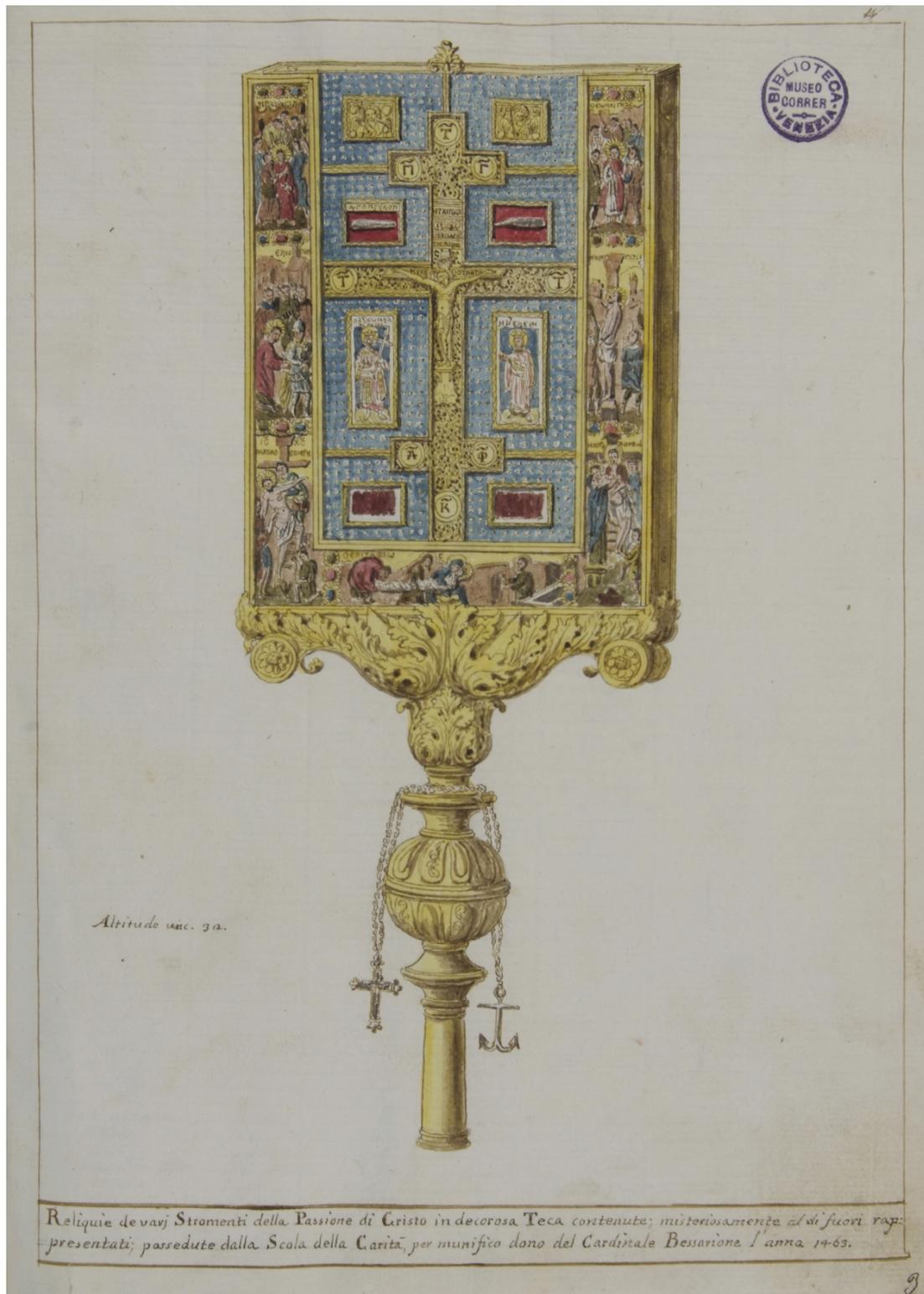


Abb. 7. Venedig, Musei Civici di Venezia, Museo Correr. *Cod. Gradenigo-Dolfin* 65, Bd. 3, fol. 14

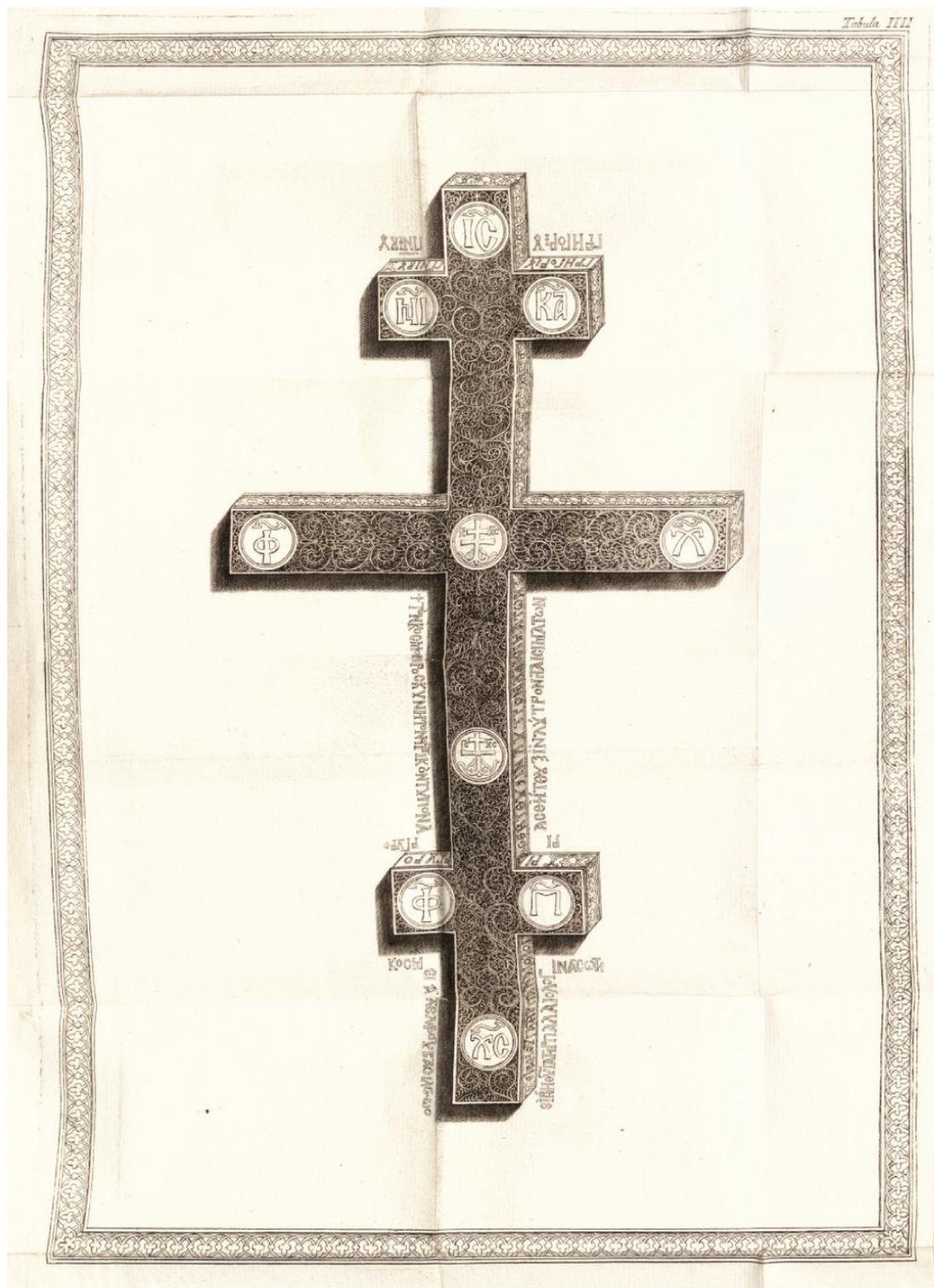


Abb. 8. Giovanni Battista Schioppalalpa, *In perantiquam sacram tabulam ... dissertatio* (1767), Tav. III



Abb. 9. London, National Gallery of Art, Inv. Nr. NG 6590. Gentile Bellini, *Cardinal Bessarion and Two Members of the Scuola della Carità in prayer with the Bessarion Reliquary*, 1472/1473



Abb. 10. Venedig, Gallerie dell'Accademia. *Staurothek des Kardinals Bessarion*
(Lade ohne Filigrankreuz)



Abb. 11. Venedig, Gallerie dell'Accademia. *Staurothek des Kardinals Bessarion* (Detail: Büste des Erzengels Michael)



Abb. 12. Venedig, Gallerie dell'Accademia. *Staurothek des Kardinals Bessarion* (Filigrankreuz mit Inschriftdetail)



Abb. 13. Venedig, Gallerie dell'Accademia. *Staurothek des Kardinals Bessarion* (Filigrankreuz, Rückseite)

Interpretiert man die Darstellung der Staurothek auf Bellinis Gemälde nicht als Missdeutung, sondern als getreue Wiedergabe einer von ihrer heutigen Form abweichenden ursprünglichen Disposition der Lade, so ergeben sich eine Reihe von Folgerungen, die möglicherweise zur Klärung der lange kontrovers diskutierten Frage nach der Herkunft und Datierung von Kreuz und Lade beitragen könnten.²⁷ Denn mit Bessarions Hinweis auf Gregorios III. als den unmittelbaren Vorbesitzer des Reliquiars im Schenkungsakt ist die Frage nach der Zusammengehörigkeit beider Elemente – des Filigrankreuzes und der Lade – keineswegs geklärt.²⁸

Ob Gregorios III. das zentrale Kreuz selbst, und zwar vor seiner Abdankung als Patriarch von Konstantinopel im Jahre 1450/1451, in Auftrag gab oder dies, wie später Bessarion selbst, als Geschenk erhielt, ist in der Forschung ebenso strittig wie die Frage, ob die von Bessarion im Jahre 1472 an die Scuola Grande della Carità geschenkte Reliquienlade, in der dieses Kreuz in Venedig eintraf, in Konstantinopel, Kreta oder Venedig von einem byzantinischen oder byzantinisch geschulten Maler angefertigt wurde – komplexe Fragen, die für einen Kunsthistoriker oder Historiker allein nur schwer zu beantworten sind.²⁹

Die mit der kunsthistorischen Problematik eng verbundene historische Problematik der Staurothek soll hier kurz skizziert werden: die erhaltene Schenkungsurkunde Bessarions und der Briefwechsel des Kardinals mit der Scuola della Carità enthalten, wie gesehen, wertvolle Informationen zur

auch für die Tafel des Erzengels Michael nachweisbaren Beschneidung zum Opfer gefallen.

27 Zur Staurothek des Kardinals Bessarion, vgl. zusammenfassend jüngst Rhoby 2010, 248–251. Noch immer grundlegend ist die *Dissertatio* von Schioppalalba 1767. Vgl. darüber hinaus Polacco 1994, 369–377; Polacco 1992, 85–95; Lazarev 1966, 43–61; Kat. Athen 1964, Nr. 187, 248; Frolov 1961, Nr. 872, 563–565; Moschini Marconi 1955–1970, 191–194; Xyngopoulos 1957; Bettini 1954, 35 f.; Bettini 1933, 52 f.; Iorga 1930, 59–69; Fogolari 1922, 139–154; Cozza Luzzi 1904, 1–8, 223–236.

28 In diesem Zusammenhang sei beispielsweise an die berühmte Limburger Staurothek erinnert, deren Reliquienkreuz laut rückseitiger Versinschrift von Kaiser Konstantin VII. und Romanos II. gestiftet wurde, während die zugehörige Lade durch die auf ihr angebrachte Inschrift als Stiftung des Proedros Basileios ausgewiesen ist. Zur Problematik dieses Objekts, vgl. Klein 2009, 13–30; Pentcheva 2007, 108–120; Ševčenko 1994, 289–294; Koder 1985, 11–31.

29 Die Problematik, der sich Historiker und Kunsthistoriker angesichts so unterschiedlicher Hypothesen ausgesetzt sehen, sei an dieser Stelle nur angedeutet. Eine umfassende Studie zur Staurothek Kardinal Bessarions, die sich den historischen, kunsthistorischen und epigraphischen Problemen der Lade in umfassender Weise widmen wird, ist derzeit in Vorbereitung.

Herkunft der Lade und zu den Umständen ihrer Schenkung. Aus diesen geht eindeutig hervor, dass der Vorbesitzer des goldenen Filigrankreuzes, der Reliquienlade und der in ihr geborgenen Reliquien der 1459 verstorbene Patriarch Gregorios III. war, von dem Bessarion die Lade ererbte. Bis zur Publikation von Giovanni Battista Schioppalalba aus dem Jahre 1767 war dies alles, was man über die Provenienz der Tafel, ihre Lade und die in ihr geborgenen Reliquien wusste. Das zentrale Filigrankreuz war zu diesem Zeitpunkt bereits unzugänglich im Zentrum der Reliquienlade verschlossen. Erst eine vermutlich von Schioppalalba selbst veranlasste Öffnung der Lade machte ihm das in ihrem Innern geborgene Kreuz für kurze Zeit – und zur graphischen Wiedergabe als *Tav. III* in seiner *Dissertatio* – zugänglich.³⁰ Die von ihm wiedergegebene Darstellung eines auf beiden Seiten mit vergoldetem Silberfiligran geschmückten Kreuzes, dessen Zargen mit Bogendekor und zwei griechischen Inschriften verziert waren, konnte im Dezember 2010 erstmals am Objekt selbst verifiziert werden (Abb. 12).³¹ Eine kürzere Inschrift, oberhalb des Titulusbalkens angebracht, nennt mit Gregorios Pneumatikos (ΓΡΗΓΟΡΙΟΥ ΠΝ[ευματ]ΙΚΟΥ) den Besitzer des Kreuzes. Eine längere, an den Seiten unterhalb des horizontalen Kreuzbalkens beginnende und um den Fußbalken des Kreuzes herumgeführte Inschrift bildet ein aus vier Zwölfsilbern bestehendes Stifterepigramm:

ΤΟΝ ΚΟΣΜΟΠΡΟΣΚΥΝΗΤΟΝ ΣΤ[αυ]ΡΙΚΟΝ ΤΥΠΙΟΝ
 ΑΡΓΥΡΟΚΟΣΜΕΙ ΑΔΕΛΦΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ
 ΕΙΡΗ[ην] ΘΥΓΑΤΗΡ ΠΑΛΑΙΟΛΟΓΙΝΑ
 ΣΩΤΗΡΙΑΣ ΕΗΤΕΥΞΙΝ, ΛΥΤΡΟΝ ΠΤΑΙΣΜΑΤΩΝ

(Das weltweit verehrte Bild des Kreuzes
 Schmückt mit Silber des Kaiserbruders
 Tochter, Eirene Palaiologina,
 Zur Erlangung des Heils, zur Erlösung von den Sünden.)³²

Diese Inschrift, die nach Schioppalalba offenbar kein Forscher mehr in direkten Augenschein nehmen konnte, hat insofern für Verwirrung ge-

30 Ein Hinweis auf die genauen Umstände dieser Öffnung hat sich bislang nicht gefunden. Eine umfassende Sichtung aller relevanten archivalischen Notizen steht derzeit allerdings noch aus.

31 Bei der von Renato Polacco 1992, 91 und Polacco 1994, 373 angestellten Vermutung, die Rückseite des Filigrankreuzes sei 1919 in Wien verblieben, handelt es sich um eine Fehleinschätzung. Die zitierte Notiz von Hermann Fillitz bezog sich ganz offenbar nicht auf die Rückseite des Filigrankreuzes, sondern auf die von Bellini gemalte, einst in der Sammlung Lederer befindliche Tabernakeltür.

32 Deutsche Übersetzung nach Rhoby 2010, 250.

sorgt, als die Identifikation des Kreuzes als Besitz des Gregorios Pneumatikos zwar hervorragend mit dem in den Schriftquellen genannten Patriarchen Gregorios III. in Verbindung gebracht werden kann, dessen Beiname *Pneumatikos*, also "geistiger Vater" oder "Beichtvater," auch anderweitig überliefert ist.³³ Die genannte Eirene Palaiologina, die im Stifterepigramm als Tochter eines Kaiserbruders identifiziert wird, kann allerdings im 15. Jahrhundert nicht nachgewiesen werden. Eine Kaisernichte namens Eirene ist dagegen im 14. Jahrhundert sehr wohl nachweisbar: es handelt sich dabei um die Tochter des Demetrios Palaiologos,³⁴ Bruder des 1320 gestorbenen Kaisers Michael IX.³⁵ Sie heiratete 1341 Matthaios Kantakuzenos, Sohn des späteren (Gegen-)Kaisers Johannes Kantakuzenos (1347–54) und Mitkaiser von 1353–57.³⁶ Sollte die in der Inschrift genannte Tochter des Kaiserbruders also mit jener Eirene identisch sein, die im Jahre 1341 Matthaios Kantakuzenos heiratete, so ließe sich das Filigrankreuz aufgrund der genannten Regierungsdaten in die Zeit zwischen 1347 und 1353 datieren.

Stammen Versinschrift und Hinweis auf den Adressaten der Stiftung beide aus dem 14. Jahrhundert, was aufgrund des paläographischen Befundes als durchaus wahrscheinlich gelten kann, so lässt sich der genannte "geistige Vater" Gregorios allerdings nicht mit Gregorios III. identifizieren. Wenn überhaupt, so ließe sich der genannte Beichtvater allenfalls mit einem anderen Gregorios, nämlich Gregorios Palamas identifizieren, der als politischer Freund der Kantakuzenen-Familie und Erzbischof von Thessalonike (1347–1359) durchaus als Vorbesitzer des Kreuzes in Frage kommen könnte.³⁷ Damit wäre das zentrale Filigrankreuz allerdings spätestens um die Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden, was aufgrund der wenigen sicher datierbaren Vergleichsobjekte bisher aber noch nicht eindeutig nachgewiesen oder widerlegt werden konnte. Auch die Reliquienlade, die aufgrund des Stils ihrer Malereien einerseits in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts datiert und nach Konstantinopel lokalisiert, andererseits aber einem kretischen, byzantinischen oder byzantinisch geschulten Maler der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zugeschrieben wurde, ist

33 Vgl. Barnalides 2001, 23 f.

34 PLP, Nr. 21456. Vgl. auch Rhoby, 2010, 249.

35 PLP, Nr. 21529. Vgl. auch Rhoby 2010, 249.

36 PLP, Nr. 10983. Vgl. auch Rhoby 2010, 249.

37 Dieser wiederum ist bisher nicht als "geistiger Vater" der in der Inschrift genannten Tochter eines Kaiserbruders namens Eirene belegt.

kunsthistorisch noch immer zu wenig erforscht, um eindeutige Schlüsse über die tatsächlichen Umstände ihrer Entstehung zu ziehen.³⁸

Was das in der Reliquienlade geborgene Filigrankreuz betrifft, so können im Kontext dieser Studie erstmals Aufnahmen von dessen Rückseite publiziert werden, die den Blicken seit dem mittleren 18. Jahrhundert gänzlich entzogen war (Abb. 13).³⁹ Wie bereits von Schioppalalba überliefert, offenbart die mit Nägeln auf dem Holzkern fixierte Rückseite des Kreuzes an den Kreuzungs- und Endpunkten der Balken kleine Medaillons mit der gängigen Formel I[εσοῦ]C X[ριστὸ]C NI KA, zwei doppelarmige Kreuze, und ein in Φ[ῶς] X[ριστοῦ] Φ[αίνει] Π[ᾶσι] (“das Licht Christi leuchte allen”) auflösbares Kryptogramm.⁴⁰

Es wurde bereits angesprochen, dass die historische Forschung angesichts der Ambivalenz des inschriftlichen Befundes und der Quellenlage im Hinblick auf die Datierung des Kreuzes gespalten ist. Auch Kunsthistoriker haben sich bislang mit einer eindeutigen Datierung des Filigranwerks und der Malerei von Kreuz und Lade ins 14. oder 15. Jahrhundert schwer getan. Dies liegt einerseits daran, dass Vergleichsmonumente aus Mangel an fest datierten Objekten häufig nur in relativer Weise zeitlich eingegrenzt und oft auch nur annähernd lokalisiert werden können. Objekte wie das in Genua aufbewahrte Mandyllion Christi, das in den 1370er Jahren als Geschenk des byzantinischen Kaisers Johannes V. an Leonardo Montaldo, Kapitän der Genueser Kolonie am Bosphorus, gesandt wurde, und das nach seinem Tod 1384 an das armenische Kloster bei San Bartolomeo gelangte, sind zwar annähernd sicher datiert, doch unterscheidet sich das auf den ersten Blick nah verwandte Filigranwerk *en detail* deutlich von dem sehr viel komplexeren Filigran des Eirenen-Kreuzes, das aus zwei Seelen gewirbeltem und anschließend vergoldetem Silberdraht hergestellt ist.⁴¹ Auch die sehr viel gröber gearbeiteten Filigranarbeiten der im Schatz des

38 Die derzeit von Prof. Dr. Peter Schreiner und mir selbst in Zusammenarbeit mit dem Direktor und den Mitarbeitern der Gallerie dell'Accademia durchgeführte kunsthistorisch-historische, epigraphische und materialkundliche Untersuchung des Kreuzes und seiner Lade ist für die Beantwortung dieser Fragen unerlässlich. Erste Ergebnisse werden im Oktober 2013 auf einer Giornata di Studi in Venedig vorgestellt werden.

39 An dieser Stelle möchte ich Prof. Dr. Matteo Ceriana, dem Direktor der Gallerie dell'Accademia, sehr herzlich für die Publikationsgenehmigung der entsprechenden Fotos danken.

40 Vgl. Rhoby 2010, 248.

41 Zum Mandyllion vgl. grundsätzlich Genua 2004 mit weiterführender Literatur. Zum Filigranwerk vgl. dort vor allem die Beiträge von Francesca Dell'Acqua und Paul Hetherington.

Ospedale della Scala in Siena erhaltenen Objekte, die 1357 durch den Florentiner Kaufmann Andrea Torrigiani am Hof von Konstantinopel gekauft wurden und über Venedig in die Toskana gelangten, sind keine Hilfe für eine Datierung des mit Bessarion in Verbindung stehenden Kreuzes ins 14. Jahrhundert.⁴² Auch die Malereien und Silbertreiarbeiten der Reliquienlade und ihres Deckels lassen sich nicht ohne Schwierigkeiten dem 14. oder 15. Jahrhundert zuschreiben. Sicher am überzeugendsten ist der Vergleich der Malereien der Lade mit einer im Kloster von Patmos aufbewahrten Kreuzigungsikone, die Manolis Chatzidakis aus stilistischen Gründen in die Mitte des 15. Jahrhunderts setzte.⁴³ Die ineinander verschlungenen, ins Silberblech des Deckels getriebenen Rankenornamente erinnern andererseits stark an die in grün und blau emaillierten Ornamentleisten auf einer Staurothek in Esztergom, die aufgrund stilistischer Vergleiche mit dem Rahmen einer Steatitikone des Hl. Demetrios in Moskau allgemein ins späte 13. oder frühe 14. Jahrhundert datiert wird.⁴⁴ Hier ergibt sich also das Problem, dass die Chronologie der Silberbeschläge nach heutiger Forschungslage nicht mit derjenigen der Malerei in Übereinstimmung zu bringen ist. Um die Chronologie sowohl der Malereien als auch der Filigran- und Silbertreiarbeiten der Staurothek des Kardinals Bessarion zu klären, ist also ein nicht geringes Maß an Grundlagenforschung nötig, die möglicherweise zur Korrektur auch anderer Objekte und Objektgruppen führen wird.

Zum Abschluss meiner Ausführungen sei noch auf einen Sachverhalt hingewiesen, der die Auswirkungen von Bessarions Geschenk an die Scuola della Carità betrifft. Natürlich waren die in der Lade geborgenen Reliquien des Wahren Kreuzes und der Tunika Christi Heiltümer höchster Qualität und Ordnung. Doch sie waren nicht die ersten ihrer Art, die in Venedig Aufnahme und Verehrung fanden. Bereits kurz nach 1204, so berichtet die Chronik des Andrea Dandolo, war eine hoch bedeutende, mit Konstantin selbst in Verbindung gebrachte Kreuzreliquie aus Konstantinopel nach

42 Zum Schatz des Ospedale Santa Maria della Scala in Siena, vgl. zusammenfassend Bellosi 1996; Hetherington 1983, 9–30.

43 Chatzidakis 1985, Nr. 6, 52–54. Siehe ebenfalls die dort befindliche Koimesis-Ikone Nr. 7, 54–55.

44 Zur Staurothek von Esztergom: Esztergom, Schatz der Kathedrale, Inv. Nr. 64.3.1, vgl. Klein 2004, 134–137, mit weiterführenden Literaturhinweisen. Vgl. auch Prinzing 2001, 87–91. Zur Demetrios-Ikone: Moskau, Kreml-Museum, Inv. Nr. ДК 136. Vgl. Bank 1985, Nr. 262/263, 319.

Venedig übersandt worden.⁴⁵ Diese wurde, zusammen mit dem Blut Christi und dem Haupt Johannes' des Täufers, 1231 auf wundersame Weise von jenem Feuer verschont, das den Tesoro von San Marco fast komplett zerstörte.⁴⁶ Der Doge Raniero Zeno (r. 1252–1268) fühlte sich deshalb im Jahre 1265 dazu veranlasst, den Papst um eine Bestätigung dieses Wunders zu ersuchen.⁴⁷ Obwohl der Papst dem Ersuchen des Dogen nicht nachgekommen zu sein scheint, fand die Reliquie des Wahren Kreuzes zusammen mit anderen hochverehrten Christus-Reliquien, so der rasch an Popularität gewinnenden Reliquie des Heiligen Blutes Christi, auch weiterhin in San Marco liturgische Verwendung.⁴⁸ Ihre Bedeutung lässt sich allerdings kaum mit jener Kreuzreliquie vergleichen, die Philippe de Mézières, der Großkanzler von Zypern, am 23. Dezember 1369 an die Scuola di San Giovanni Evangelista schenkte und die schon kurz nach ihrer Schenkung Wunder zu wirken begann.⁴⁹ Diese Wunder wurden mehr als 100 Jahre lang nicht öffentlich propagiert. Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts, genauer gesagt zwischen 1490 und 1506 wurden sie plötzlich in einem heute im Museo Correr bewahrten *Incunabulum* gedruckt veröffentlicht.⁵⁰ Und damit nicht genug. Wenige Jahre später beauftragte die

45 Andrea Dandolo ist der erste Chronist, der die Reliquienstiftung mit seinem homonymen Vorgänger Enrico Dandolo in Verbindung bringt. Noch im Jahre 1265 wird sein Name nicht im Zusammenhang mit der Reliquienbeute von 1204 genannt (siehe Anm. 47). Zu den möglichen Gründen für eine Nennung des Dogen im 14. Jahrhundert, vgl. Klein 2010, 217 f.

46 Pastorello 1938 [Andrea Dandolo, *Chronica*], 280.7–11: “[...] et optinuit dux mirificam crucem auro inclusam, quam, post inventionem matris, Constantinus in bellis secum detulerat, et ampulam sanguinis miraculose Iesu Christi, et brachium sancti Georgii martiris cum parte capitis sancti Iohannis Baptiste, quas dux mictens Veneciam, in sua capela collocari iussit.”

47 Zum Wortlaut des Briefs, vgl. Pastorello 1938 [Andrea Dandolo, *Documenti*], 393.21–394.38. Zur Interpretation des Briefes, vgl. Pincus 1982, 39–57; Krause 2009, 111–162, bes. 113–134; Klein 2010.

48 Zur Heilig-Blut-Reliquie vgl. die Ausführungen von Krause 2009, 115–120. Es ist bedauerlich, dass die Verfasserin die von Klein 2006, 798–802 gemachten Beobachtungen zu den mit Enrico Dandolo in Verbindung gebrachten Reliquien aus der Beute von 1204 weitgehend unterschlägt. Dies erscheint in hohem Maße unredlich und wissenschaftlich unaufrichtig.

49 Zu Philippe de Mézières, vgl. jüngst Blumenfeld-Kosinski/Petkov 2011. Zu den Umständen seiner Reliquienstiftung an die Scuola Grande di San Giovanni Evangelista, vgl. zusammenfassend Brown 1988, 60 und 139–142.

50 Venezia, Musei Civici di Venezia, Museo Correr, Inc. H 249 (in der älteren Forschung als H 222bis bezeichnet). Vgl. Brown 1982, 5–8; Brown 1988, 45, 60, 266; Klein 2010, 223–224.

Bruderschaft die besten Künstler der Stadt, einen Zyklus von Gemälden zu entwerfen, der die von der Reliquie gewirkten Wunder in monumentaler Form im Albergo der Bruderschaft inszenieren sollte. Neben Gentile Bellini, der eines dieser Wunder in seinem Bild der Kreuzprozession in der Piazza San Marco darstellte, waren es Künstler wie Lazzaro Bastiani, Giovanni Mansueti, Benedetto Rusconi und Vittore Carpaccio, deren Aufträge den Wundern des Kreuzes der Scuola di San Giovanni Evangelista bis zum heutigen Tag Prominenz, Präsenz und Dauer verliehen.⁵¹ Unversehens wird man in der Anschauung dieser Bilder an die Schilderung jener festlichen Prozession erinnert, die am Dreifaltigkeitstag 1472 in Venedig stattfand und in der die Bruderschaft der Carità ihr von Bessarion geschenktes Reliquiar mit den Reliquien des Wahren Kreuzes und der Tunika Christi von San Marco über eine hölzerne Brücke in ihre Scuola überführte. Kein Bild erinnert heute an dieses Ereignis, doch darf man sich fragen, ob es nicht gerade jener *Adventus* der Reliquien des Kardinals Bessarion war, der den Auslöser für jene groß angelegte Medienkampagne gab, mit der die Scuola des Evangelisten Johannes die Wirkmacht und den Rang ihrer Reliquie des Wahren Kreuzes gegenüber dem Neuankömmling aus Byzanz zu verteidigen suchte, dessen großes Filigrankreuz zwar in der Tat kein Reliquienkreuz war, aber dennoch sehr erfolgreich diesen Eindruck vermittelte.⁵²

Bibliographie

- Barnalides, Soterios L. (2001): *Γεγόριος ο Γ', ο τελευταίος πατριάρχης Κωνσταντινουπόλεως πριν από την άλωση και η φιλενωτική πολιτική του*. Thessaloniki: Kentro Byzantinon Ereunon (Byzantina keimena kai meletai, 30).
- Bassi, Elena (1971): *Il convento della Carità*. Vicenza: Centro internazionale di studi di architettura Andrea Palladio.
- Bellosi, Luciano (Hrsg.) (1996): *Loro di Siena. Il tesoro di Santa Maria della Scala*. Milano: Skira.
- Blumenfeld-Kosinski, Renate / Petkov, Kiril (2011): *Philippe de Mézières and his age. Piety and politics in the fourteenth century*. Leiden: Brill.
- Brown, Patricia F. (1988): *Venetian Narrative Painting in the Age of Carpaccio*. New Haven: Yale University Press.

51 Zum Bildzyklus vgl. allgemein Brown 1988, 135–164, 266.

52 Die Stifterinschrift spricht unmissverständlich vom "Bild" bzw. dem "Zeichen" (τύπον) des Kreuzes, nicht wie bei Reliquien sonst allgemein üblich, von den "Hölzern" (ξύλα) des Kreuzes.

- Brown, Patricia F. (1982): "An Incunabulum of the Miracles of the True Cross of the Scuola Grande di San Giovanni Evangelista," in: *Civici Musei Veneziani d'Arte e di Storia: Bollettino* 27, 5–8.
- Chatzidakis, Manolis (1985): *Icons of Patmos. Questions of Byzantine and Post-Byzantine Painting*. Athen: Griechische Nationalbank.
- Cozza Luzi, Giuseppe (1904) "La Croce del Bessarione donata a Venezia", in: *Bessarione. Rivista di Studi Orientali* 6, 1–8, 223–236.
- Dieten, Jan Louis van (1977): "Sylvester Syropoulos und die Vorgeschichte von Ferrara–Florenz", in: *Annuario Historiae Conciliorum* 9, 154–79.
- Fogolari, Gino (1924): *La chiesa della Carità di Venezia (ora sede delle Regie Gallerie dell'Accademia)*. Venedig: a spese della R. Deputazione (= Archivio veneto-tridentino, 5).
- Frolov, Anatole (1961): *La Relique de la Vraie Croix. Recherches sur le développement d'un culte*. Paris: Institut Français d'Études Byzantines (= Archives de l'Orient Chrétien 7).
- Gallo, Rodolfo (1932): "Reliquie e reliquiari veneziani," in: *Rivista di Città di Venezia* 2, 187–213.
- Goy, Richard J. (1994): "To the Glory of God: Building the Church of S. Maria della Carità", in: *Architectural History* 37, 1–23.
- Gill, Joseph (1948): "The Acta and Memoirs of Syropoulos as History," in: *Orientalia Christiana Periodica* 14, 305–55.
- Hetherington, Paul (1983): "A Purchase of Byzantine Relics and Reliquaries in Fourteenth-Century Venice", in: *Arte Veneta* 37, 9–30.
- Iorga, Nicolae (1930): "Rapports italo-orientaux dans l'art du Moyen Âge", in: *Mélanges Charles Diehl*. Paris: Leroux, 59–69.
- Kat. Athen (1964): *Byzantine Art – An European Art*, Athen: Zappeion Exhibition Hall.
- Kat. Genoa (2004): Wolf, Gerhard / Dufour Bozzo, Colette / Calderoni Masetti, Anna Rosa (Hrsg.): *Mandylion. Intorno al 'Sacro Volto', da Bisanzio a Genova*. Palazzo Ducale. Mailand: Skira.
- Klein, Holger A. (2004): *Byzanz, der Westen und das wahre Kreuz. Die Geschichte einer Reliquie und ihrer künstlerischen Fassung in Byzanz und im Abendland*. Wiesbaden: Reichert.
- Klein, Holger A. (2006): "Die Heiltümer Venedigs – Die 'byzantinischen' Reliquien der Stadt", in: Ortalli, Gherardo / Ravegnani, Giorgio / Schreiner, Peter (Hrsg.): *Quarta Crociata. Venezia – Bisanzio – Impero latino*. 2 Bde. Venedig: Istituto Veneto, 789–824.
- Klein, Holger A. (2009): "Die Limburger *Staurothek* und der Kreuzkult in Jerusalem und Konstantinopel", in: Heuser, August / Kloft, Matthias Theodor (Hrsg.): *Im Zeichen des Kreuzes. Die Limburger Staurothek und ihre Geschichte*. Regensburg: Schnell & Steiner, 13–30.
- Klein, Holger A. (2010): "Refashioning Byzantium in Venice, ca. 1200–1400", in: Nelson, Robert / Maguire, Henry (Hrsg.): *San Marco, Byzantium, and the Myths of Venice*. Washington D.C.: Dumbarton Oaks / Harvard University Press, 193–225.
- Koder, Johannes (1985): "Zu den Versinschriften der Limburger Staurothek", in: *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte* 37, 11–31.

- Krause, Karin (2009): "Feuerprobe, Porträts in Stein. Mittelalterliche Propaganda für Venedigs Reliquien aus Konstantinopel und die Frage nach ihrem Erfolg," in: Mersch, Margit/Ritzerfeld, Ulrike (Hrsg.): *Lateinisch–Griechisch–Arabisches Begegnungen*. Berlin: Akademie (= Europa im Mittelalter, 15), 111–162.
- Laurent, Vitalien (Hrsg.) (1971): *Les 'Mémoires' du grand ecclésiarque de l'Église de Constantinople Sylvestre Syropoulos sur le Concile de Florence (1438–1439)*. Rom: Pontificium institutum orientalium studiorum.
- Lazarev, Victor N. (1966): "Saggi sulla pittura veneziana dei secoli XIII–XIV: La maniera greca e il problema delle scuole cretese", in: *Arte Veneta* 20, 43–61.
- Meuthen, Erich (1957): "Zum Itinerar der deutschen Legation Bessarions," in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 37, 328–333.
- Modigliani, Ettore (1923): *Catalogo della mostra degli oggetti d'arte e di storia restituiti dall'Austria-Ungheria ed esposti nel R. Palazzo Venezia in Roma*. Rom: Alfieri & Lacroix.
- Moschini (21808): *Guida dell'isola di Murano. Narrazione di G. Moschini*. Venezia: Palese.
- Moschini Marconi, Sandra (1955–70): *Gallerie dell'Accademia di Venezia*. 3 Bde. Rom: Istituto Poligrafico dello Stato (= Cataloghi dei musei e gallerie d'Italia).
- Pignatti, Terisio (Hrsg.) (1981): *Le Scuole di Venezia*. Mailand: Electa.
- Papadakis, Aristeides (1991): "Syropoulos, Sylvester", in: Kazhdan, Alexander (Hrsg.): *The Oxford Dictionary of Byzantium*. Bd. 2. New York/Oxford: Oxford University Press.
- Pentcheva, Bissera (2007): "Containers of Power. Eunuchs and Reliquaries in Byzantium", in: *RES* 51 (2007), 108–120.
- Pincus, Debra (1984): "Christian Relics and the Body Politic: A Thirteenth-century Relief Plaque in the Church of San Marco", in: Rosand, David (Hrsg.): *Interpretazioni Veneziane: Studi di Storia dell'Arte in onore di Michelangelo Muraro*. Venedig: Arsenale, 39–57.
- Planiscig, Leo (1928): "Jacopo und Gentile Bellini (neue Beiträge zu ihrem Werk)", in: *Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien, Neue Folge* 2, 41–62.
- PLP = Trapp, Erich (Hrsg.) (1976–1996): *Prosopographisches Lexikon der Paläologenzeit*. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.
- Polacco, Renato (1992): "La storia del reliquiario Bessarione dopo il rinvenimento del verso della croce scomparsa", in: *Saggi e memorie di storia dell'arte* 18, 85–95.
- Polacco, Renato (1994): "La stauroteca del Cardinal Bessarione", in: Fiaccadori, Gianfranco (Hrsg.): *Bessarione e l'Umanesimo*. Neapel: Vivarium (= Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Saggi e Ricerche 1), 369–378.
- Prinzing, Günther (2001): "Zur Datierung der Staurothek von Esztergom aus historischer Sicht", in: Kalinowski, Lech (Hrsg.): *Ars Graeca, Ars Latina. Studia dedykowane A Rózyckiej Bryzek*. Krakau: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego, 87–91.
- Richardson, Carol M. (2009): *Reclaiming Rome: Cardinals in the Fifteenth Century*. Leiden: Brill.

- Sanudo, Marin (2004): *Le Vite dei Dogi 1423–1474*. 2 Bde. Hrsg. von Angela Caracciolo Aricò. Venezia: La Malcontenta.
- Schaffran, Emmerich (1957): “Gentile Bellini und das Bessarion Reliquiar”, in: *Das Münster* 5/6, 153–57.
- Schioppalalba, Giovanni Battista (1767): *In perantiquam sacram tabulam Graecam insigni sodalitia Sanctae Mariae Caritatis Venetiarum ab amplissimo Cardinali Bessarione dono datam dissertatio*. Venedig: Fenetius.
- Ševčenko, Nancy P. (1994): “The Limburg staurothek and its relics”, in: Andreade, Rena (Hrsg.): *Thymiama ste mneme tes Laskarinas Mpura*. Athen, 289–294.
- Soldi Rondinini, Gigliola (Hrsg.) (1968): *Per la storia del cardinalato nel secolo XV* (con l’edizione del trattato *De cardinalibus* di Martino Garati da Lodi), in: *Memorie dell’Istituto lombardo di scienze e lettere*. Fasc. 1. Milano: Istituto lombardo di scienze e lettere.
- Torre, Giovanni Tommaso de la (1656): *De auctoritate gradu ac terminis legatorum a latere tractatus*. Rom: Typis Angeli Bernabo de Vermis.
- Zorzi, Alvise (1972): *Venezia Scomparsa*. 2 Bde. Venedig: Electa.
- Zorzi, Marino (1994): “Bessarione e Venezia”, in: Gianfranco Fiaccadori (Hrsg.): *Bessarione e l’Umanesimo*. Neapel: Vivarium (= Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Saggi e Ricerche 1), 197–228.
- Zorzi, Marino (1987): *La Libreria di San Marco: Libri, lettori, società nella Venezia dei Dogi*. Venice: Mondadori.